

Patientenaufklärung

Unblutiges Schröpfen

Schröpfen hat seinen Ursprung in der traditionellen chinesischen Medizin und ist ein klassisches Ausleitungsverfahren. Das Schröpfen ist eine Therapieform mit dem Ziel, Blockaden aufzulösen und auf diesem Weg den Energiefluss des Körpers anzuregen.

Beim Schröpfen werden sogenannte Schröpfgläser auf die Haut gesetzt, die durch eine Absaugvorrichtung einen Unterdruck erzeugen. Die Lage der Schröpfstellen orientiert sich am Tastbefund, d. h. es wird im Bereich von muskuläre Verhärtungen geschröpft. Je nach Lage der Schröpfstellen kann über den kutiviszeralen Reflex ein inneres Organ beeinflusst werden. Die Zuordnung der Organe zu den Hautstellen ist durch die Head-Zonen bekannt und lässt dadurch Rückschlüsse auf belastete innere Organe zu.

Schröpfen wird u.a. angewendet bei:

Migräne, Rheuma, Bandscheibenproblemen, Hexenschuss, Karpaltunnelsyndrom, Bluthochdruck, Ischias, Bronchitis, Asthma, Kopfschmerzen, Nierenschwäche, Wetterfühligkeit, Hypotonie, Müdigkeit, Depressionen, Schwächezuständen, Verdauungsproblemen, Herz-Kreislaufkrankungen und Erkältung.

Schröpfen soll nicht angewendet werden bei:

- bis zum Ende der Schwangerschaft im Lenden – Beckenbereich
- Tumoren
- Sonnenbrand, Brandwunden oder frischen Verletzungen
- bei Blutgerinnungsstörungen und Einnahme von Gerinnungshemmern
- Blutarmut (Anämie)
- Dehydratation, Ohnmachtsneigung, Herzrhythmusstörung, Koronarinsuffizienz

Mögliche Risiken der Therapie:

Durch das Schröpfen entstehen meist kleine Hämatome (Blutergüsse) im Behandlungsgebiet. Es kann ebenfalls zu Reaktionen des vegetativen Nervensystems kommen (wie Müdigkeit, vermehrtes Schwitzen, Schwindel, Veränderung der Herzfrequenz, u.v.m.). Bei starkem Unterdruck und/oder langer Anwendung können sich sehr selten Blasen an der Behandlungsstelle bilden.